SMG SSM
Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Société Suisse de Musicologie
Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Sektionen
Basel: PD Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St.Gallen-Zürich: Ulrike Thiele, Musikwissenschaftliches Institut, Florhofgasse 11, 8001 Zürich
Suisse romande : Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel
Svizzera Italiana: Carlo Piccardi, 6914 Carona
Zürich: Prof. Dr. Dominik Sackmann, Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, 8001 Zürich

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen:
Edith Keller, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch
Webseite: www.smg-ssm.ch

Vom Scriptorium auf die Konzertbühne

Werke von Andrea Bernasconi und Giovanni Battista Sammartini neu entdeckt

Wie sehr sich Musikwissenschaft und Musikpraxis gegenseitig befruchten können, zeigt einmal mehr ein Konzert im Auditorium der Radiotelevisione svizzera in Lugano. Im Rahmen der hauseigenen Konzertreihe «La montagna incantata» kommen am 13. Januar 2011 zwei Werke zur Aufführung, die nur dank akribischer Archivarbeit und der Übertragung in ein modernes Notenbild den Weg in den Konzertsaal gefunden haben: ein «Miserere» von Andrea Bernasconi (1706–1784) sowie Giovanni Battista Sammartinis (1701–1775) «Beatus vir».

Weisen die Biographien der beiden Komponisten zu Beginn noch durchaus Parallelen auf, so unterscheiden sich ihr späterer Lebensweg und die Ausstrahlung ihrer Werke doch grundlegend. Giovanni Battista Sammartini wurde um die Jahreswende 1700/01 als Sohn des nach Italien emigrierten französischen Oboisten Alexis Saint-Martin geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung vermutlich vom Vater. Lediglich fünf Jahre später erblickte Andrea Bernasconi – wahrscheinlich in Marseilles – das Licht der Welt. Seine Familie liess sich, nachdem der Vater, ein französischer Offizier mit italienischen Wurzeln, den Armeedienst quittiert hatte, in Parma nieder. Über die Kindheit und Jugend Bernasconis, aber auch Sammartinis, ist wenig bekannt.

Als die wohl wichtigsten Stationen in Andrea Bernasconis Leben sind Venedig und München zu nennen. In der Lagunenstadt war er, vor seiner Anstellung als (Vize)Kapellmeister am kurfürstlichen Hof Maximilians III. ab 1753, als *maestro di coro* am Ospedale della Pietà tätig. Das kompositorische Œuvre Bernasconis enthält neben zahlreichen Opern, unter anderem für die Münchner Residenz, auch viele geistliche Werke, von welchen jedoch ein Grossteil verschollen ist. Umso bedeutender ist daher die Edition des aus der Bibliothek des Chorherrenstifts Beromünster stammenden *Miserere*-Manuskripts, ermöglicht es doch einen spannenden Blick auf einen von den Zeitgenossen sehr geschätzten, heute aber weitestgehend in Vergessenheit geratenen Komponisten.

Ganz anders stellt sich die Situation im Falle Giovanni Battista Sammartinis dar. Obschon er sich Zeit seines Lebens fast ausschliesslich in Mailand aufhielt, ja die Lombardei überhaupt nie verliess, reichte sein Ansehen weit über die Landesgrenzen hinaus. Seine Werke wurden in Paris und London verlegt; Komponisten wie Christoph Willibald Gluck oder Johann Christian Bach diente er als Vorbild und er stand nicht zuletzt Pate bei der Entstehung der Symphonie als klassische Gattung. Sammartinis Instrumentalwerke überwiegen denn auch die Vokalkompositionen bei weitem. Und, um den Kreis wieder zu schliessen: Auch seine Kirchenmusik hat sich nur teilweise erhalten, so beispielsweise das um 1765 komponierte *Beatus vir* im Quellenbestand des Klosters Einsiedeln.

Musik aus Schweizer Klöstern

In der Serie *Musik aus Schweizer Klöstern* veröffentlicht die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft in Form einer kritischen Edition eine Reihe ausgewählter musikalischer Werke, welche im Rahmen des gleichnamigen, vom Schweizerischen Nationalfonds getragenen Forschungsprojektes am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Fribourg zur Publikation vorgeschlagen werden. An diesem Projekt sind auch die Schweizerische Arbeitsstelle des RISM und die Schweizer Nationalphonothek beteiligt. Ziel ist es, musikalische Quellen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, welche sich in Schweizer Klöstern erhalten haben, zu sichten, zu untersuchen und in ihrem historisch-liturgischen Kontext zu deuten. Ausserdem möchte das Projekt diese musikalischen Dokumente mittels einer philologisch korrekten Edition Forschern und Musikern zugänglich machen und damit das beschränkt verfügbare und entsprechend oft gespielte Repertoire an geistlicher Musik bereichern – unter anderem um das *Miserere* von Andrea Bernasconi, welches, herausgegeben von Christoph Riedo, 2009 als Band 3 in der genannten Reihe erschienen ist.

In diesem Sinne sei allen Musikinteressierten, die sich vom klingenden Ergebnis der Forschungsarbeiten überzeugen und zwei musikalische Raritäten geniessen möchten, das Konzert am 13. Januar wärmstens empfohlen. *Edith Keller*

Concerto

Giovedì 13 gennaio 2011
ore 20.30
Auditorio RSI, Via Canevascini
Lugano

Solisti e Coro della
Radiotelevisione svizzera
I Barocchisti
Fiorenza De Donatis,
Violino di spalla
Diego Fasolis, Direttore

Andrea Bernasconi (1706–1784)
Miserere (1753–1759)
Giovanni Battista Sammartini
(1701–1775)
Beatus vir (ca. 1765)

In collaborazione con l'Istituto di musicologia dell'Università di Friburgo (Prof. Dr. Luca Zoppelli), trascrizione e edizione a cura di Christoph Riedo.

VERANSTALTUNGEN • CONFÉRENCES • CONFERENZE

24.–29. Januar, jeweils um 12.30 Uhr, Hochschule Luzern – Musik, Dreilindenstr. 93 (Saal), im Rahmen der Studienwoche «Linea» an der HSL – Musik:

24.1.: Michel Roth: «‹Draw a straight line and follow it›. Eine Phänomenologie der Linie in der Musik»
25.1.: Andrew Digby: «Komponierende Interpretation»
26.1.: Dagmar Hoffmann-Axthelm: «‹Der Werth der Compositionen nimmt deutlich ab› vs. ‹Ausdruck eines Genius auf der Höhe seiner schöpferischen Kraft›. Kann ein grosser Komponist ‹Wahnsinns-Musik› schreiben?»
27.1.: Gerhart Darmstadt: «Strömungsprozesse in der älteren Musik und im Körper»
28.1.: Luitgard Schader: «Ernst Kurths ‹Linearer Kontrapunkt› und die Folgen»

26. Januar, 19.30 Uhr, St. Gallen, Chorraum der Kathedrale, Konzert und Rezitation: «Vokalmusik der Renaissance für die Orgel eingerichtet: Die Orgeltabulatur des St. Galler Münsterorganisten Fridolin Sicher (1490–1546)» (Willibald Guggenmos, Orgel; Hans Rudolf Spühler, Rezitation)